

NUMMER 2/2026 – 43. JAHRGANG

naturschutz blatt

Mitteilungen zum Natur- und
Umweltschutz in Südtirol



dachverband
für natur- und
umweltschutz
in südtirol ^{EO}

Einheimische und Fremde

Themen-
Schwerpunkt:
Neuzugänge
bei Flora
und Fauna

Unsere Erfolge

Den Wald erhalten, die Vogelwelt erhalten, die Blumenwiesen erhalten: Durch den Natur-, Umwelt- und Klimaschutz zieht sich ein roter Faden. Schön, wenn dieser Faden Anerkennung und Unterstützung findet.



Grenzen überschreiten

Die Stiftung Südtiroler Sparkasse ist ein zuverlässiger Partner des Dachverbands. So konnte mit ihrer Unterstützung auch eine EU-Kompetenzstelle eingerichtet werden, die etwa das Interreg-Projekt „NatUrA – Nature in Urban Areas“ federführend betreut. In dessen Rahmen werden ökologische Maßnahmen in ländlichen Gemeinden in Südtirol, Tirol und Kärnten umgesetzt. In Südtirol sind Jenesien, Kurtinig, Marling und Niederdorf dabei.

2

UMWELTSCHUTZ
ÜBERSCHREITET GRENZEN –
MANCHMAL AUCH
BUCHSTÄBLICH



3

Neuer Partner für Blumenwiesen

Das Projekt „Blumenwiesen 2.0“ wächst und wächst. So können dank Alperia als neuem strategischem Partner weitere bedeutende Flächen in artenreiche und standortgerechte heimische Blumenwiesen umgewandelt und damit neue wertvolle Lebensräume geschaffen werden.

1



Grüne Fahne für unser(en) Wald

Die grüne Fahne des italienischen Umweltverbandes Legambiente gab's für den Verein „Unser Wald – Il nostro bosco“. Mit der Fahne wird der außergewöhnliche Einsatz zum Schutz von Landschaften ausgezeichnet, in diesem Fall für den Erhalt der Buchenwälder in Kaltern, die durch Speicherbecken-Projekte bedroht sind.

5



Sichtbarer Vogelschutz

Dem Vogelschutz gilt im Dachverband ein besonderer Fokus. So wurde eine Ausstellung erarbeitet, auf die mit einem eigens gestalteten Transparent aufmerksam gemacht und in Karneid an der Brennerstraße aufgehängt wurde. Tausende Menschen sahen so täglich die für Vögel lebenswichtige Botschaft: Mach Glas sichtbar. Schütze Vögel!

4



Eine Institution wird 20

Seit 2007 wird stets am Samstag der Europäischen Mobilitätswoche (heuer: 19. September) die Passstraße auf die Mendel für den motorisierten Verkehr gesperrt. Sie gehört dann ganz den Radlern und Radlerinnen in diesem Jahr zum 20. Mal.

Editorial

Liebe Leser:innen!

Der Sommer 2026 wird uns im Gedächtnis bleiben.

Schonungslos offenbart sich der Klimawandel. Jede, wirklich jede Nachrichtensendung hat über Katastrophen berichtet: Hitzewellen, Wassermangel, Muren, Überflutungen, schmelzende Gletscher, Waldbrände, Ernteeinbußen.

Die Natur schlägt zurück, möchte man meinen, dabei folgt sie nur ihren ewigen Gesetzmäßigkeiten, die wir Menschen in grenzenloser Gier nicht ernst genug genommen haben. Und was tun wir jetzt? Nichts! Sicher nicht das, was dieser Klimanotstand fordert: mit den Ressourcen, die uns zur Verfügung stehen, sparsam und achtsam umgehen. Ich wage zu behaupten: Wir müssen einen Schritt zurück, abspecken! Der Appell gilt für jede und jeden. Und für unsere Gewählten: Gutgemeinte Klimapläne dienen bloß als Feigenblatt, sehen bestenfalls Anpassungsmaßnahmen vor. Wir brauchen endlich ein starkes Klimagesetz, das verbindliche Leitlinien für wirkungsvolle Gegenmaßnahmen vorsieht. Unser reiches Land kann es sich leisten, vom Reden ins Tun zu kommen, beispielgebend zu sein!

HERZLICH, IHRE
ELISABETH LADINER

Care lettrici e cari lettori,

L'estate del 2026 rimarrà impressa nella nostra memoria.

Il cambiamento climatico si manifesta senza pietà, con ondate di calore, carenza d'acqua, frane, inondazioni, ghiacciai che si sciolgono, incendi boschivi e perdite nei raccolti.

Pare che la natura stia reagendo, mentre segue semplicemente le sue leggi eterne, che noi esseri umani, nella nostra avidità, non abbiamo preso abbastanza sul serio. E cosa facciamo adesso? Niente! Di certo non ciò che questa emergenza climatica richiede: gestire con parsimonia e attenzione le risorse a nostra disposizione. Dobbiamo fare un passo indietro, ridimensionarci! L'appello vale per tutti e tutte. E per i nostri rappresentanti eletti: il ben intenzionato piano clima non è che un intervento decorativo che prevede, nel migliore dei casi, misure di adattamento. Abbiamo bisogno di una forte legge sul clima, che preveda linee guida vincolanti per efficaci contromisure. La nostra provincia così ricca può permettersi di passare finalmente dalle parole ai fatti. Di dare un buon esempio!

CORDIALMENTE,
ELISABETH LADINER



KURZ UND GUT:

Die Transitschwemme über den Brenner ist einzudämmen! Wirkungsvoll und umgehend. Ob die Forderung von fast 6000 Menschen bei der Kundgebung auf der Brennerautobahn gehört wird, ist unwahrscheinlich, ein deutliches Zeichen war sie jedenfalls.



Autonome Provinz Bozen
Provincia autonoma di Bolzano
Provincia autonoma de Bulsan
SÜDTIROL · ALTO ADIGE

Wir danken der Autonomen Provinz Bozen, Abteilung 28.
Natur, Landschaft und Raumentwicklung für die
freundliche Unterstützung! www.provinz.bz.it/natur-raum

JETZT BEITRETEN – ADERIRE ADESSO!

Gemeinsam für
unsere Umwelt:
Vorteile genießen, dabei
Natur und Klima schützen!



[www.umwelt.bz.it/
spenden-beitritt/](http://www.umwelt.bz.it/spenden-beitritt/)

ONLINE ZU LESEN – DA LEGGERE ONLINE!

Die Verbandsbroschüre
Naturschutzblatt
jederzeit einsehbar!

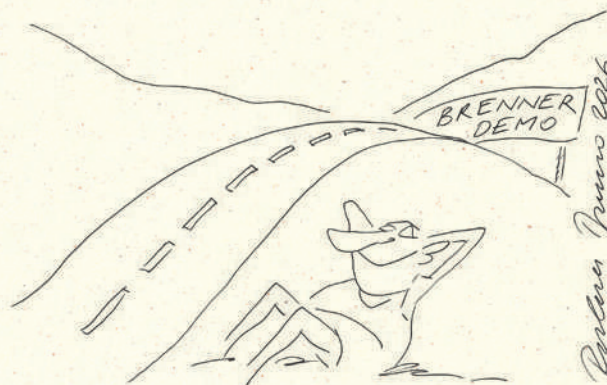


[www.umwelt.bz.it/
naturschutzblatt-
publikationen/](http://www.umwelt.bz.it/naturschutzblatt-publikationen/)

Cartoon

VON BRUNO RUBNER

Best
of
Bruno!



Danke Tirol

Die Natur braucht (d)eine Stimme

Das Gemeinwohl (und damit auch der Natur- und Umweltschutz) **hat es nicht leicht, im Geschrei der Partikularinteressen** gehört zu werden. **Deshalb braucht die Natur (d)eine Stimme.**

Der Dachverband ist eine Lobbyorganisation für Natur und Mitwelt. Lobbys kümmern sich üblicherweise um das Wohlergehen ihrer Mitglieder, um wirtschaftliche Vorteile eines Sektors und manchmal um die Verteidigung von Pfründen. Alles legitime Aktivitäten. Wir Naturschützer, Naturliebhaber und Gemeinwohlmenschen hingegen setzen uns für jene Lebewesen ein, die keine Stimme haben, die nicht demonstrieren können, die keinen direkten Draht in die hohe Politik haben oder die nicht über Social Media Stimmung machen.

(K)EIN VOGELSCHUTZGESETZ

Dass es Natur und Mitwelt bei uns nicht leicht haben, zeigt ein aktuelles Beispiel: Seit zwei Jahren arbeiten wir gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und dem Naturtreff Eisvogel hart daran, ein Landesgesetz für einen besseren Vogelschutz zu bekommen. Jährlich zerschellen allein in Südtirol über 10.000 Vögel an Balkonbrüstungen aus Glas, an Lärmschutzwänden und Glasfassaden.

Wir haben uns schon am Ziel gewöhnt, im letzten Moment wurde das von Landesrat Peter Brunner im Juni eingebrachte Gesetz aber abgeschossen. Trotzdem ist es uns gelungen, Gemeinden und Planer:innen von der Wichtigkeit des Vogelschutzglases zu überzeugen, aber ohne unsere Stimme für die Vogelwelt ginge das sinnlose Sterben ungebremst weiter.

SCHUTZ FÜR SCHUTZGEBIET

Apropos Vogelwelt: Im Biotop Prader Sand brüten wenige Paare des sehr seltenen Flussregenpfeifers. Die Jungvögel überleben die ersten Tage nur selten, weil Menschen mit Hunden die Brutgebiete unerlaubt betreten und das Brutgeschäft zerstören. Dachverband, Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz sowie Umweltschutzgruppe Vinschgau wollten diesem Treiben nicht mehr tatenlos zusehen und haben eine Kampagne gestartet.

Gemeinde und Landesbehörden wurden einbezogen, die lokale Bevölkerung aufgeklärt und vor allem wurden in der Brutzeit von April bis Juni Hinweistafeln aufgestellt. Einiges hat sich verbessert, zufrieden können wir noch nicht sein, aber ohne unsere Stimme für den Flussregenpfeifer ginge das unüberlegte Betreten der Brutgebiete ungebremst weiter.

VON MÖSERN UND KRÖTEN

Wer kennt die Wechselkröte? Es handelt sich um eine seltene und europaweit geschützte Krötenart, die einst im Südtiroler Unterland weit verbreitet war. Die Möser waren ihr Eldorado. Möser gibt es nicht mehr und somit müssen diese Tiere in der Apfelmonokultur überleben, was zum Scheitern verurteilt ist.

Dachverband und Herpeton wollen dem Aussterben der Wechselkröte nicht tatenlos zusehen und entwickeln zurzeit



KLEIN, UNSCHINBAR UND LEIDER STARK BEDROHT

Wäre der Flussregenpfeifer auffälliger, größer, spektakulärer, vielleicht würde man dann seinem Schutz mehr Bedeutung zusprechen. In der Prader Sand haben Umweltschützer:innen einen Anfang gemacht – vielversprechend, aber nicht ausreichend.

eine Kampagne zum Schutz dieses Tieres. Wir sehen nicht ein, dass es im reichsten Land weit und breit nicht ausreichend Platz für die alteingesessene Wechselkröte geben soll. Ob wir sie noch retten können, ist ungewiss, aber ohne unsere Stimme für die Wechselkröte, ist ihr Aussterben gewiss.

Das alles und noch viel mehr können wir nur leisten, weil uns überzeugte Förderer unterstützen. Jede Person, die unsere Tätigkeit mitfinanziert, gibt damit der Natur, der Mitwelt und den gefährdeten Lebewesen seine Stimme.

/HANSPETER STAFFLER



Ausgezeichnet

Erich Gasser ist mit der **Verdienstmedaille** für Verdienste um das **Land Tirol** ausgezeichnet worden.



Er ist das einzige noch aktive Gründungsmitglied des Dachverbands und seit den 1980ern Mahner und Praktiker zugleich: beim Schutz von Lebensräumen, im Kampf gegen Müll oder – als Vogelkundler – durch das Anbringen von Nistkästen. Gasser selbst sieht die Auszeichnung auch als eine für seine Mitstreiter – und als Symbol dafür „dass es nie zu spät ist, etwas Wichtiges und Vernünftiges zu tun“.

Gesundheit oder freier Warenverkehr

Fast 6.000 Menschen haben am 30. Mai die **Brennerautobahn lahmgelegt**. Ihre **Botschaft** war eindeutig: **Gesundheit vor Warenverkehr**.



Mit unserem Forderungspapier an die hohe Politik haben wir einmal mehr festgehalten, was die Bewohnerinnen und Bewohner entlang der Brennerautobahn dringend benötigen, um noch eine kleine Lebensqualität erhalten zu können. Hier sind die zuständigen Politiker massiv gefordert, diese Forderungen so rasch als möglich umzusetzen – ohne Wenn und Aber! Unsere bereits kommunizierte Vorgangsweise bei Nichterfüllung der Forderungen ist nach wie vor aufrecht und wird von uns auch umgesetzt, sollte dies nötig sein.

Das für uns Schockierende in diesem essenziell wichtigen Thema ist, dass der freie Warenverkehr für die EU über der Gesundheit der Menschen steht. Genau deshalb ist die gesamte Bevölkerung gefordert, der hohen Politik unmissverständlich zu zeigen, dass dies auf keinen Fall toleriert wird. Hier geht es um die Zukunft unserer Kinder und der nächsten Generationen. Deshalb bin ich auch immer noch überzeugt, dass wir dieses leidige Transitproblem gemeinsam lösen werden.

/KARL MÜHLSTEIGER, BÜRGERMEISTER DER GEMEINDE GRIES AM BRENNER

Piano Nazionale di Ripristino: l'assenza della politica

Si è **chiusa** ad **inizio estate** la **fase di consultazione pubblica del PNR**. Ancora molte lacune e molto lavoro da fare, nell'indifferenza della politica.

La redazione del Piano, documento chiave per l'attuazione del Regolamento Europeo sul Ripristino della Natura, richiede un'analisi approfondita per individuare le misure di ripristino più urgenti da attuare entro il 2032 e definire una strategia complessiva di interventi da realizzare entro il 2050. Insieme ad altre organizzazioni nazionali abbiamo partecipato alla consultazione sullo studio preliminare elaborato da ISPRA, evidenziando la necessità di integrare il PNR con azioni sinergiche ad altri piani nazionali e internazionali, oltre al rafforzamento di strumenti già esistenti come il Piano d'Azione per la Biodiversità Alpina.

MANCA LA CONDIVISIONE

L'analisi dei documenti mostra che le misure proposte da regioni e province autonome, pur talvolta valide e ambiziose, non sono sufficienti a delineare un quadro unitario e coerente con gli obiettivi del PNR. A ciò si aggiunge la quasi totale assenza di un vero percorso di condivisione. La piattaforma ParteciPa, pensata per raccogliere contributi da cittadini e organizzazioni, ha mostrato limiti che non hanno favorito la partecipazione. Nei prossimi mesi il Ministero dell'Ambiente, insieme a ISPRA e al Ministero dell'Agricoltura,



ZUSAMMENGEFASST

Die öffentliche Debatte um den von der EU vorgesehenen nationalen Wiederherstellungsplan für die Natur ist abgeschlossen worden. Was fehlt, sind eine echte Beteiligung und das Interesse von Seiten der Politik für dieses aus Umwelt- und Ressourcen-schutzgründen so wichtige Papier.

dovrà analizzare le proposte e integrarle nel Piano, ma non è ancora chiaro come verrà gestito questo processo. Sarebbe stato utile un percorso partecipativo capace di affrontare questioni cruciali: cosa significa fare ripristino ecologico in aree montane? Quando è preferibile lasciare che gli ecosistemi evolvano naturalmente e quando è necessario intervenire? Come adattare le strategie ai cambiamenti imposti dalla crisi climatica?

IL GRANDE ASSENTE: LA POLITICA

Grande assente è stata la politica, troppo impegnata a inseguire consensi immediati con provvedimenti populistici. Il ripristino della natura richiede visione di lungo periodo: i risultati arrivano in anni, talvolta decenni, una prospettiva che non si concilia con il calendario elettorale. Ne sono prova la scarsità di informazioni, l'assenza



SERVE UN PIANO CONCRETO e ambizioso, capace di salvaguardare l'immenso capitale naturale alpino e nazionale. Nell'immagine una torbiera ripristinata in Piemonte.

di dibattito pubblico e il minimo spazio dedicato al tema dai media generalisti. La sfida del Ripristino della Natura riguarda il futuro del Paese e dell'Europa ed è un debito verso le generazioni che verranno. L'auspicio è che le istituzioni mettano presto a disposizione un Piano concreto e ambizioso, capace di salvaguardare l'immenso capitale naturale alpino e nazionale.



FRANCESCO PASTORELLI

è direttore di CIPRA Italia, si occupa dello sviluppo sostenibile e della tutela del patrimonio.

FOTOS: (LI) FRANCESCO PASTORELLI; (RE) MAYA MATHIAS, GRISELDIS DIETL

Für Re-naturierung

Die **Umsetzung des EU-Renaturierungsgesetzes** nimmt langsam Fahrt auf. **Ansprechpartner in Bozen** gibt es **(noch) keine**.



Kohlröschen

Neben der Erderhitzung ist das Aussterben von wildlebenden Tieren und Pflanzen die zweite große globale Krise. Der Kampf gegen die Klimakrise erfolgt durch lokales Handeln, die positiven Effekte ergeben sich in der Zukunft und dies global. Die Biodiversitätskrise muss genauso im Kleinen bekämpft werden, jeder und jede kann vor der eigenen Haustür positive ökologische Maßnahmen setzen. Im Unterschied zur Klimakrise stellen sich sichtbare Erfolge unmittelbar ein, das macht Renaturierung auch so schön.

Um die lebenswichtigen Renaturierungsmaßnahmen in den nächsten Jahren systematisch vorantreiben zu können, braucht es im Land eine zentrale, gut sichtbare Institution mit politischem Gewicht. Starke Landesabteilungen haben in der Vergangenheit Südtirol geprägt, denken wir an die Wildbachverbauung oder die Umweltagentur. Eine zentrale Herausforderung unserer Zukunft ist die Renaturierung von degradierten Landschaften, dies kann nur seriös durch eine starke Landesabteilung für Renaturierung sichergestellt werden.

/HANSPETER STAFFLER

Einheimische und Fremde

Neue Mitbürger gibt es nicht nur in der menschlichen Gesellschaft, sondern auch in **Fauna und Flora**. Dort werden sie „**Neobiota**“ genannt und lohnen, genauer unter die Lupe genommen zu werden.





FOTO: PATRICK PARIGGER

WARUM GERADE DIESES THEMA?
PERCHÉ QUESTO TEMA?



FOKUS AUF DIE NEUEN ARTEN

Riesen-Bärenklau (im Bild), Sommerflieder, Schmuckschildkröte:

Was in den letzten 500 Jahren in unserer Flora und Fauna Fuß gefasst hat, bezeichnet man als Neobiota.

Nicht immer ist das Zusammenleben mit einheimischen Arten problemlos, weshalb die Neubürger unter den Pflanzen und Tieren unter Kontrolle zu halten und ihre Ausbreitung – wenn nötig – einzudämmen ist. Dafür braucht es Geduld, Zeit und Geld – und das nötige Know-how. Wir geben auf den folgenden Seiten einen Überblick.

FOCUS SULLE NUOVE SPECIE

Panace gigante (nella foto), Buddleja, Tartaruga palustre americana: qualsiasi organismo che si sia radicato nella nostra flora e fauna negli ultimi 500 anni viene definito neobiota.

Convivere con le specie autoctone non è sempre facile, motivo per cui è necessario tenere sotto controllo le nuove specie vegetali e animali e, se necessario, contenerne la diffusione. Per farlo servono pazienza, tempo, denaro e le competenze necessarie. Nelle pagine seguenti forniamo una panoramica sull'argomento.

SCHÖNHEIT TÄUSCHT

Die Robinie kann als Musterbeispiel für Neophyten gelten. Sie stammt aus Nordamerika, hat als Gartenpflanze den Weg nach Europa gefunden und gilt hier heute als invasive Art. Sie kann einheimische Pflanzen verdrängen, zudem sind mehrere Pflanzenteile giftig.



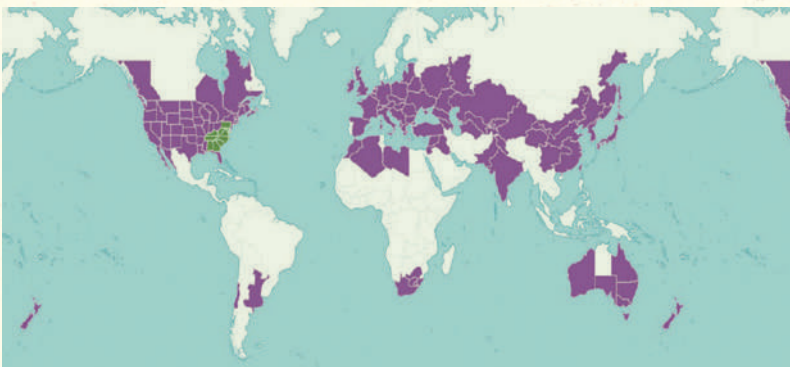
Um den Begriff Neobiota zu verstehen, müssen wir ein wenig ausholen: In der Biologie spricht man von primären oder natürlichen Verbreitungsgebieten von Lebewesen. Eine Tier- oder Pflanzenart kommt in einem Gebiet natürlicherweise vor, wenn sie dort im Laufe der Evolution entstanden ist oder sich auf ganz natürliche Weise dorthin ausgebreitet hat – meist im Laufe von vielen Jahrtausenden. Dort ist sie einheimisch (indigen, autochthon). Demgegenüber spricht man von sekundären Verbreitungsgebieten, wenn die Art nicht auf natürlichem Weg in dieses Gebiet gelangt ist, somit nicht einheimisch

(gebietsfremd, allochthon) ist. In der Kulturgeschichte gab es immer wieder Phasen, in denen der Mensch die Ausbreitung von Tieren und Pflanzen besonders förderte. Ein Beispiel hierfür ist die Ausbreitung der Landwirtschaft aus

dem Nahen Osten nach Europa im Zuge der neolithischen Revolution.

Dabei kamen nicht nur landwirtschaftliche Nutztiere und -pflanzen zu uns, sondern es wurden auch Ackerbegleitkräuter, wie der Klatschmohn, unbeabsichtigt eingeschleppt.

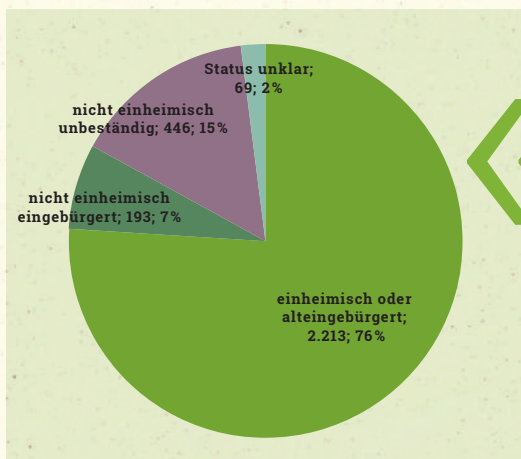
ERFOLGREICHE AUSBREITUNG: Am Beispiel der Robinie zeigt sich, wie sich Pflanzen aus ihrem primären Verbreitungsgebiet (grün) verbreiten und heute (violett) nahezu weltweit vorkommen.



QUELLE: [HTTPS://POWO.SCIENCE.KEW.ORG](https://powo.science.kew.org)

NEUE LEBEWESEN

Als Neobiota – wörtlich „neue Lebewesen“ – bezeichnen wir alle Lebewesen, ausgenommen den Menschen selbst, die nach der Entdeckung Amerikas im Jahr 1492 n. Chr. durch den Menschen direkt oder indirekt in ein Gebiet gelangt sind, in dem sie ursprünglich nicht einheimisch waren. Entsprechend der Organismengruppe sprechen wir von Neophyten („neue Pflanzen“), Neozoen („neue Tiere“) und Neomyceten („neue Pilze“). Das Stichjahr wurde deshalb gewählt, da es den Beginn des intensiven transkontinentalen Warenaustausches markiert.



SÜDTIROLS FLORA

Insgesamt umfasst die Flora in Südtirol 2921 Farn- und Blütenpflanzenarten. Das Schaubild zeigt, welcher Anteil davon heimisch und welcher nicht-heimisch ist, und zwar in absoluten Zahlen und Prozentanteilen.
(Quelle: Datenbank Naturmuseum Südtirol)



Gebietsfremde Arten, die vor diesem Stichjahr – oder einfach: vor 1500 – in ein Gebiet eingeschleppt wurden, bezeichnet man als Archäobiota; dazu gehören z. B. die oben genannten Ackerbegleitkräuter. Allerdings ist es oft nicht möglich festzustellen, ob eine Tier- oder Pflanzenart vor Tausenden von Jahren auf natürlichem Wege oder durch den Menschen in ein Gebiet gelangt ist. Archäobiota werden daher oft den Einheimischen gleichgestellt.

ANGEKOMMEN UND WAS DANN?

Gebietsfremde Arten gelangen auf vielfältige Weise zu uns. Die bedeutendsten Wege, auf denen Neobiota nach Südtirol gelangen, sind der Gartenbau und der Verkehr, insbesondere der Gütertransport. Viele unserer Neophyten sind ursprünglich aus Gärten entkommen, so der Sommerflieder. Aber auch

der Tierhandel spielt eine Rolle, etwa wenn Schmuckschildkröten aus dem Terrarium in die Natur entlassen werden. Nicht zu vergessen ist Saatgut, aus dem sich gebietsfremde Arten oder Kultivare mit gebietsfremdem Genmaterial verselbständigen.

Unter den Neobiota eines Gebiets finden sich sowohl unbeständige als auch eingebürgerte Arten. Die Robinie und die Tigermücke sind Beispiele von Arten, die in einigen Landesteilen Südtirols bereits eingebürgert und Teil der Natur geworden sind. Neobiota können invasiv sein oder nicht. Dabei bedeutet „invasiv“ in der Wissenschaft lediglich, dass sich die Art in kurzer Zeit stark ausbreiten kann. Im allgemeinen Sprachgebrauch und in der EU-Gesetzgebung sind invasive Arten hingegen Neobiota, die ökonomische, gesundheitliche oder ökologische Probleme verursachen.



THOMAS WILHALM

Studium der Biologie, Botanik in Innsbruck und Zürich, Konservator für Botanik am Naturmuseum Südtirol in Bozen



GABRIELE PIRCHER ...

... Landschaftsplanerin; Bereichsleiterin der Gärten von Schloss Trauttmansdorff

Frau Pircher, invasive Neophyten breiten sich oft von Privatgärten aus. Was wissen Ihre Besucher:innen darüber?

Vielen ist die Problematik invasiver Pflanzen noch wenig bewusst. Neophyten werden oft nicht erkannt und ihre Auswirkungen auf die einheimische Natur unterschätzt.

Deshalb haben die Gärten von Schloss Trauttmansdorff Neophyten 2023 zum Jahresthema gemacht.

Auch botanische Gärten können Ausbreitungsquellen sein. Wie gehen die Gärten von Schloss Trauttmansdorff damit um?

Als Gartenanlage sind wir uns der Verantwortung bewusst. Beim Neukauf und bei der Kultivierung achten wir auf das invasive Potenzial. Invasive Arten werden entfernt oder so gepflegt, dass keine Weiterverbreitung erfolgt, etwa durch Entfernen von Samenständen bei der Hanfpalme.



KONKURRENZ STATT INTEGRATION: Kanadische Goldruten (oben) bedrohen die Artenvielfalt, der Amerikanische Sumpfkrebs (unten) überträgt die Krebspest.



ÖKOLOGISCHE KIPPPUNKTE

Dauerhafte Standortveränderungen durch Arten wie Riesen-Bärenklau oder Staudenknöterich verdrängen einheimische Vegetation, fördern Erosion und destabilisieren Uferbereiche.

Invasive Arten verändern Ökosysteme meist schleichend, aber nachhaltig. Ein vertieftes Verständnis dieser komplexen Wechselwirkungen ist entscheidend, um ökologische Schäden zu begrenzen.

Unsichtbare Veränderer

Die **Auswirkungen invasiver Neobiota** beschränken sich nicht auf einzelne Arten, sondern **greifen tief in ökologische Prozesse ein**.

Die „10er-Regel“ beschreibt, dass von 1000 eingeführten Arten etwa 100 in die Natur gelangen, zehn sich dauerhaft etablieren und nur eine bis zwei Arten invasiv werden. Solche invasiven Organismen treffen auf einheimische Arten, die evolutionär nicht an die neue Konkurrenz angepasst sind. Die Folgen reichen von Veränderungen in Nahrungsketten bis hin zu umfassende Umgestaltungen ganzer Ökosysteme. Besonders betroffen sind aquatische Lebensräume wie Fließgewässer, Seen, Auen und Feuchtgebiete, die ohnehin stark unter Druck stehen und überdurchschnittlich häufig von invasiven Arten besiedelt werden.

DIE AUSWIRKUNGEN

Viele invasive Arten sind einheimischen Arten in Wachstum, Reproduktionsrate oder Konkurrenzfähigkeit überlegen. Ein bekanntes Beispiel sind invasive Goldruten, die artenreiche Wiesen und Säume dominieren können. Ihre dichten Bestände verdrängen heimische Pflanzen, verändern Bestäuber-Beziehungen und führen langfristig zu einer Verarmung der Artenzusammensetzung. Zusätzlich kann es zu Kreuzungen kommen, etwa zwischen der Kanadischen Goldrute und der heimischen Echten Goldrute, wodurch der genetische Pool geschwächt wird. Eine weitere Rolle spielen Krankheiten:

Der in Südtirol vorkommende Amerikanische Sumpfkrebs ist ein Überträger der Krebspest, wovon die einzige heimische Flusskrebisart, der Dohlenkrebis, infiziert werden kann. Dies kann zur vollständigen Auslöschung lokaler Populationen innerhalb kurzer Zeit führen. Zudem greifen invasive Tierarten in bestehende Nahrungsnetze ein, vor allem wenn natürliche Feinde fehlen, etwa bei Waschbär, Nutria oder Marderhund.



**HELGA
SALCHEGGER**

Leiterin Fachbereich Gartenbau
am Versuchszentrum Laimburg,
Koordination der Plattform Neobiota



**EINGEWANDERT, NICHT EIN-
GESCHLEPPT:**
Ändern sich die Lebensbedingungen, ändern sich auch die Bewohner. Der Goldschakal etwa hat Südtirol als neues Gebiet für sich erschlossen.

Ein differenzierter Blick

Problem oder Bereicherung?

Neobiota sind Teil der Entwicklung unserer Natur, allerdings **sorgen** sie zugleich auch **für Herausforderungen**. Was sind sie dann: Problem oder Bereicherung?

Der Blick der Gesellschaft auf Neobiota ist zwiespältig. Einerseits sind sie als Folge von Umweltveränderungen und Globalisierung Teil einer dynamischen Naturentwicklung und daher nicht grundsätzlich bedrohlich. Andererseits werden sie wegen ihrer Auswirkungen auf (halb-) natürliche Lebensräume, Gesundheit sowie Land- und Forstwirtschaft oft als Problem wahrgenommen.

Diese unterschiedlichen Perspektiven führen zu einer sozio-ökonomisch-ökologischen Diskussion. Umfragen zeigen, dass Neobiota in städtischen Räumen oft als Bereicherung gelten. Oftmals wird ihnen jedoch eine pauschale negative Konnotation zugeschrieben.

KONTROLLEN ODER NICHT?

Tatsächlich geraten Neobiota häufig in

den Fokus aufwändiger Eingriffe, insbesondere wenn sie Probleme in der Land- und Forstwirtschaft verursachen oder eine Gefahr für die Gesundheit darstellen. Auch in Schutzgebieten und Gewässern werden Maßnahmen gesetzt, um das Vordringen zu begrenzen und Lebensräume samt einheimischer Flora und Fauna zu schützen.

Doch nicht alles ist kontrollierbar. Viele Neobiota bleiben unentdeckt oder unauffällig, und ihre Auswirkungen sind oft noch unzureichend erforscht. Außerdem ist nicht alles, was neu erscheint, tatsächlich ein Neubürger. Arten breiten sich auch natürlicherweise aus, wenn die Umwelt- und Lebensbedingungen günstig sind und sie daher neue Gebiete erschließen. Ein Beispiel dafür ist der Goldschakal.

Andere Arten wie Fischotter und Wolf kehren in ehemalige Verbreitungsgebiete zurück – teils unterstützt durch Schutzmaßnahmen.

AKTIVITÄTEN PRIORISIEREN

Die Auseinandersetzung mit Neobiota und anderen neu auftretenden Arten erfordert eine differenzierte Betrachtung und eine Bewertung ihrer ökologischen und ökonomischen Auswirkungen. Darauf basierend sind Maßnahmen nach Priorität, Erfolgsaussichten und sozio-ökonomischen Aspekten auszurichten.



**PETRA
KRANEBITTER**

Studium der Biologie, Zoologie in Innsbruck, Konservatorin für Zoologie am Naturmuseum Südtirol in Bozen



AUFFALLENDE MERKMALE. Besonders auffallend sind beim Drüsigen Springkraut der rötliche, hohle Stängel, rosafarbene bis violette Blüten und die kurzen Flachwurzeln.

Materials in einer Kompostierungsanlage. Kleine Mengen können auch auf hartem Untergrund (Wegen, Fels) zum Vertrocknen ausgelegt werden.

VORSICHT: GIFT!

Bei anderen invasiven Arten ist dagegen Vorsicht geboten. So enthalten etwa Greiskräuter der Gattung *Senecio* giftige Inhaltsstoffe und sollten nicht ohne Fachkenntnis entfernt werden. Der Pflanzensaft des Riesen-Bärenklaus kann auf der Haut in Verbindung mit Sonnenlicht schwere Hautreaktionen verursachen, leichte Berührungen reichen dafür bereits aus. Deshalb sind diese invasiven Arten von geschultem Personal mit Schutzausrüstung zu bekämpfen.

Unterstützung im Erkennen von Neophyten und Entsorgen von gesammelten Materialien bieten die Landesämter, die auch Informationsmaterialien (z. B. www.forstdienst.provinz.bz.it/de/wald-holz/neophyten), Beratungen und Handlungsempfehlungen zur Verfügung stellen. Ziel ist, invasive Pflanzenarten zu erkennen und ihre Ausbreitung wirksam zu verhindern.

Vor Invasion schützen

Invasive Pflanzenarten können die einheimische Flora bedrohen, ihre **Ausbreitung** ist daher **einzudämmen. Jede und jeder kann dabei helfen.**

Eine besonders auffällige, invasive und weit verbreitete Pflanzenart ist das Drüsige Springkraut. Die aus dem Himalaya stammende Pflanze findet sich vor allem an feuchten Standorten: entlang von Bachufern, in Gräben, an Waldrändern oder auf Feuchtwiesen. Charakteristisch ist ihr Verbreitungsmechanismus: Schon bei leichter Berührung „springen“ die ausgebildeten Samenkapseln auf und

schleudern ihre Samen meterweit. Gerade weil das Drüsige Springkraut so leicht zu erkennen ist, können auch Nicht-Fachleute bei der Eindämmung aktiv werden. Entscheidend ist, die Pflanzen vor der Samenreife zu entfernen. Da sie nur kurze Flachwurzeln haben, lassen sie sich einfach von Hand ausreißen. Handschuhe werden empfohlen, ebenso eine fachgerechte Entsorgung des gesammelten



PATRICK PARIGGER

Forstrat im Landesamt für Forstplanung mit Schwerpunkt auf forstlicher Planung und der zukunftsfähigen Entwicklung der Wälder Südtirols



AGGRESSIVER FRESSER: Der aus Asien stammende Graskarpfen frisst täglich sein Körpergewicht mal 1,5. Einer artenreichen aquatischen Vegetation macht er so den Garaus.

Tierreich: Neue Bewohner!

Anders als invasive Pflanzen können sich Tiere bewegen, flüchten oder werden freigelassen. Das Ergebnis ist stets: Unser Tierreich bekommt neue Bewohner.

Tiere machen sich oft selbst auf den Weg, um einen geeigneten Lebensraum zu finden. Über weite Strecken und Kontinente gelangen invasive Tierarten aber meist durch deren Haltung in neue Gebiete, von wo sie flüchten oder freigelassen werden. Schlagworte sind Aquarienhaltung, Pelzfarmen, nicht genehmigte

Fischbesätze und die private Haltung. Besonders Fische und Kleinlebewesen wie Insekten gelangen oft als blinde Passagiere in neue Lebensräume.

BEISPIEL GRASKARPFEN

Ein bekanntes Beispiel für eine invasive fremdländische Fischart ist der aus Asien stammende Graskarpfen oder Weiße Amur (*Ctenopharyngodon idella*). Adulte Exemplare können bei hohen Wassertemperaturen bis zu 150 Prozent ihres eigenen Körpergewichtes pro Tag an aquatischer Vegetation fressen. Die Folgen sind eine Verschlechterung der Wasserqualität und der Entzug des Laichsubstrates für einheimische Fischarten wie Schleie und Hecht.

Der Ursprung der beiden für Südtirol bekannten Populationen sind vermutlich illegale Fischbesätze. Bei der Bekämpfung hilft, dass sich die Art in unserer Klimazone nicht fortpflanzen kann. Die Tiere

können aber bis zu 20 Jahre alt werden. Im Völser Weiher konnte die Art 2019 erfolgreich ausgemerzt werden. Am zweiten Standort im Kalterer See zeigte eine kleine Versuchsfläche (2019–2022) den Einfluss der Graskarpfen auf den Schilfgürtel. Durch eine Einzäunung ist das Schilf innerhalb von drei Jahren auf der gesamten Probefläche vorgekommen.

2023 startete dann eine weitere Maßnahme, bei der mit einem speziell entwickelten Angelsystem mehrere Graskarpfen entnommen werden konnten. Zudem wurde im Frühjahr 2026 am Südufer ein Zaun mit einer Länge von 80 Metern errichtet. Damit soll ein natürlicher Schilfgürtel entstehen können.

Eingezäunt kann sich das Schilf entwickeln.



STEFAN SCHWEMBACHER

ist im Landesamt für Wildtiermanagement im Bereich Fischerei tätig. Er hat mehrere Jahre berufliche Erfahrung mit invasiven Pflanzen- und Tierarten.



160 SCHAFE UND EINIGE ZIEGEN beweiden von Oktober bis Mai den Etschdamm zwischen Pfatten und Salurn und sorgen durch ihren Verbiss für eine Eindämmung invasiver Arten.

Vierbeinige Eindämmung

Können invasive Pflanzen eingedämmt werden, indem man Schafe auf sie loslässt? Dieser Frage geht man in einem **Projekt am Etschdamm zwischen Pfatten und Salurn** nach.

Invasive gebietsfremde Pflanzenarten stellen eine erhebliche Bedrohung für Ökosysteme und die menschliche Gesundheit dar. Besonders an Flussufern bilden sie große Bestände und breiten sich von dort in angrenzende Lebensräume aus. Ihre Bekämpfung stellt die zuständigen Behörden vor große Herausforderungen.

DIE HIRTEN: Daniel Paratscha und Sandra Hofer



ZWEI JAHRE, FÜNF STANDORTE

Unter dem etwas sperrigen Titel „Beweidung und händische Entfernung zur Eindämmung von Neophyten am Etschdamm zwischen Salurn und Pfatten“ wird zwei Jahre lang an fünf Standorten im Unterland untersucht, ob die Bekämpfung gebietsfremder invasiver Pflanzen durch Beweidung mit Schafen gelingen kann. Die Etschdämme des unteren Etschtals werden seit 2023 jeweils von Oktober bis Mai von einer rund 160 Tiere umfassenden Herde beweidet. Schafe und einige Ziegen fressen invasive Vegetation und erbringen damit eine wichtige Ökosystemleistung. In Kooperation mit den Hirten und einer Botanikerin untersucht der Heimatpflegeverband die Wirksamkeit gezielter Beweidung mit Schafen und Ziegen sowie der händischen Entfernung durch Freiwillige.

NEOPHYTEN-MANAGER

An fünf zufällig ausgewählten Standorten entlang der Etsch zwischen Pfatten und

Salurn werden in einem Interventionsstudien-Design vier Versuchsvarianten untersucht. Die Auswirkungen der Maßnahmen auf die pflanzliche Biodiversität der Etschufer sollen eine fundierte Grundlage für Empfehlungen zur Nutzung der Schäferei im Neophyten-Management liefern. Das Projekt stärkt zudem das Bewusstsein für die Auswirkungen invasiver Pflanzenarten.

Die Initiative wurde vom Landschaftsfonds der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol gefördert und von den Raiffeisenkassen Salurn und Unterland, der Stiftung Sparkasse sowie dem Tourismusverein Südtirols Süden mitfinanziert.



FRANZISKA ZEMMER

ist Umweltbiologin an der Schnittstelle von Forschung, Governance und praxisnaher Umweltarbeit.



Invasive Arten in Südtirol

von unionsweiter Bedeutung

Arten- gruppe	Wissenschaft- licher Name	Deutsche Bezeichnung	auf EU- Liste seit	Verbreitung in Südtirol
Pflanzen	<i>Ailanthus altissima</i>	Götterbaum	2019	zahlreiche etablierte Vorkommen
Pflanzen	<i>Asclepias syriaca</i>	Gewöhnliche Seidenpflanze	2017	einzelne unbeständige Vorkommen
Pflanzen	<i>Broussonetia papyrifera</i>	Papiermaulbeer- baum	2025	einzelne etablierte Vorkommen
Pflanzen	<i>Elodea nuttallii</i>	Schmalblättrige Wasserpest	2017	einzelne etablierte Vorkommen
Pflanzen	<i>Heracleum mantegazzianum</i>	Riesen- Bärenklau	2017	zahlreiche etablierte Vorkommen
Pflanzen	<i>Impatiens glandulifera</i>	Drüsiges Springkraut	2017	zahlreiche etablierte Vorkommen
Pflanzen	<i>Koenigia polystachya</i>	Flieder- Knöterich	2022	einzelne etablierte Vorkommen
Pflanzen	<i>Pennisetum setaceum</i>	Afrikanisches Lampenputzergras	2017	ein unbeständiges Vorkommen
Pflanzen	<i>Reynoutria japonica</i>	Japan- Staudenknöterich	2025	zahlreiche etablierte Vorkommen
Pflanzen	<i>Reynoutria sachalinensis</i>	Sachalin- Flügelknöterich	2025	einzelne etablierte Vorkommen
Fische	<i>Ameiurus melas</i>	Schwarzer Zwergwels	2022	einzelne etablierte Vorkommen
Fische	<i>Gambusia holbrooki</i>	Östlicher Mosquitofisch	2022	in einem Gewässer nachgewiesen
Fische	<i>Lepomis gibbosus</i>	Gemeiner Sonnenbarsch	2019	einzelne etablierte Vorkommen
Fische	<i>Pseudorasbora parva</i>	Blaubandbärbling	2016	zahlreiche etablierte Vorkommen
Krebse	<i>Orconectes (Faxonius) limosus</i>	Kammerkreb	2016	in einem Gewässer etabliert
Krebse	<i>Pacifastacus leniusculus</i>	Signalkrebs	2016	einzelne etablierte Vorkommen
Krebse	<i>Procambarus clarkii</i>	Roter amerikanischer Sumpfkreb	2016	einzelne etablierte Vorkommen
Krebse	<i>Procambarus fallax f. virginialis</i>	Marmorkreb	2016	in einem Gewässersystem nachgewiesen
Reptilien	<i>Trachemys scripta</i>	Nordamerikanische Buchstaben- Schmuck- schildkröte	2016	zahlreiche etablierte Vorkommen
Säugetiere	<i>Myocastor coypus</i>	Nutria	2016	zahlreiche etablierte Vorkommen
Säugetiere	<i>Nyctereutes procyonides</i>	Marderhund	2019	Einzelnachweis aus 2016
Säugetiere	<i>Procyon lotor</i>	Waschbär	2016	Einzelnachweise aus 2009



DIE PLATTFORM NEOBIOTA ...

... ist eine ämter- und insti-
tutionsübergreifende Arbeits-
gruppe des Landes, die sich mit
gebietsfremden Arten befasst
und den Austausch zwischen
Verwaltung, Forschung und
Praxis sicherstellt.

Ziel ist, ein gemeinsames
Verständnis von Neobiota zu
schaffen, Strategien für Prävention,
Monitoring und Bekämpfung
invasiver Arten abzustimmen sowie
die Sensibilisierung voranzutreiben.

Dazu bringt die Arbeitsgruppe
Vertreter:innen u. a. aus Forst- und
Landwirtschaft, Umwelt-, Klima-
und Bevölkerungsschutz sowie
aus der Wissenschaft zusammen
und fungiert als Schnittstelle
auf Landesebene, auch mit Blick
auf staatliche und europäische
Rahmenbedingungen.

Info: neobiota@provinz.bz.it /
neobiota@provincia.bz.it

Italien: ISPRA
[https://www.specieinvasive.
isprambiente.it/](https://www.specieinvasive.isprambiente.it/)

Österreich: BMLUK
[https://www.bmluk.gv.at/themen/
klima-und-umwelt/natur-und-
artenschutz-und-biodiversitaet/
biologische-vielfalt/gebietsfremde.
html](https://www.bmluk.gv.at/themen/klima-und-umwelt/natur-und-artenschutz-und-biodiversitaet/biologische-vielfalt/gebietsfremde.html)

Deutschland: BfN
<https://www.bfn.de/neobiota>



KLIMAWANDEL UND GLOBALISIERUNG beschleunigen die Ausbreitung von Neobiota, wie des Schmalblättrigen Greiskrauts im Bild. Nur eine fundierte Auseinandersetzung kann die Artenvielfalt langfristig sichern.

Neobiota: Wie geht's weiter?

Kontrolle, Vorbeugung, Sensibilisierung: Im Umgang mit invasiven Arten gibt es eine **Reihe von Strategien**, die auch die **Bevölkerung einbeziehen**. Sie **kann oft Schlimmeres verhindern**.

Der Rechtsrahmen, der Einfluss der Öffentlichkeit sowie Wissenschaft und Forschung sind für das Stellen der Weichen zum Thema Neobiota maßgebend. Die rechtliche Grundlage für den Umgang mit invasiven Arten bildet die EU-Verordnung 1143/2014. Die EU-Kommission hat 2016 erstmals eine Liste mit den invasiven Arten von unionsweiter Bedeutung festgelegt, die seither bereits

viermal ergänzt wurde und mittlerweile 49 Pflanzen- und 65 Tierarten (siehe Liste auf Seite 17) beinhaltet. In Italien wurden die Vorgaben der EU übernommen, die Rahmenbedingungen gelten vollumfänglich auch in Südtirol.

Um die Hauptziele der aktuellen Gesetzgebung zu erreichen, gelten Verbote für den Handel und die Haltung gelisteter Arten, werden verbindliche Management-

pläne erarbeitet und müssen Berichte zum aktuellen Stand bereits auftretender Arten verfasst werden. Unumgänglich sind dabei ein Monitoring bzw. systematisches Vorgehen bei Kontrollen.

DIE ROLLE DER BEVÖLKERUNG

Eine bedeutende Rolle nimmt auch die Bevölkerung ein: Durch richtiges Handeln kann einer Ausbreitung vorgebeugt werden; durch die Meldung von Funden an die zuständigen Behörden kann oft Schlimmeres verhindert werden. Um Sensibilität für die Problematik zu schaffen, sind Initiativen wie Veranstaltungen, Weiterbildungen, Thementage in Schulen oder Präsenz in den Medien zielführend.

Invasive Arten müssen auch schon einmal in Handarbeit aus den einheimischen Wiesen entfernt werden.





SCHÖN, ABER FREMD:
Auch der Sommerflieder
gehört zu den eingeschleppten
und invasiven Arten.

Eine fundierte Umweltbildung stärkt das Verständnis für ökologische Zusammenhänge und fördert verantwortungsvolles Handeln im Alltag. Zudem kann die Wissenschaft bei vielen Fragen behilflich sein und zur Lösungsfindung beitragen. Es kann aber durchaus sein, dass es keine Lösungsansätze gibt, diese nicht praktikabel sind oder die verfügbaren Ressourcen übersteigen.

EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT

Klimawandel und Globalisierung werden die Auseinandersetzung mit Neobiota weiter verstärken. Für Südtirol bedeutet das: vorausschauend handeln, Wissen bündeln und Kräfte koordinieren. Nur durch das Zusammenspiel von Politik, Fachstellen, Forschung sowie Bürgerinnen und Bürgern lassen sich negative Folgen begrenzen.



**ULRIKE
GAMPER**

Sachbearbeiterin im Landesamt für
Natur, hauptsächlich zuständig für
Flora, Vegetation und Lebensräume

Invasive Arten: Drei Ziele

Rechtlich gelten als invasive Arten jene, die **ökonomische, gesundheitliche oder ökologische Probleme** verursachen.



VIELE HÄNDE machen der Arbeit
ein Ende – auch invasiven Neophyten.

Während die meisten Neobiota, also Tier-, Pflanzen- und Pilzarten, die durch menschliche Einflüsse in neue Lebensräume gelangt sind, friedlich koexistieren, werden jene, die einheimische Ökosysteme verdrängen oder wirtschaftliche Schäden anrichten, als invasive Arten klassifiziert.

DIE GESETZGEBUNG GEGEN DIESE ARTEN VERFOLGT DREI HAUPTZIELE:

PRÄVENTION: Es sollen Regeln geschaffen werden, um das absichtliche oder unabsichtliche Einbringen und Ausbreiten von invasiven Arten zu verhindern. Prävention ist wirksamer und günstiger als eine spätere Bekämpfung.

FRÜHERKENNUNG: Bei neu auftretenden Arten werden Vorgaben zum raschen Handeln gemacht, damit sich solche Arten möglichst nicht etablieren können.

MANAGEMENT: Bereits vorkommende Arten sollen beseitigt, eingedämmt oder zumindest kontrolliert werden.

Wunden heilen, Narben bleiben

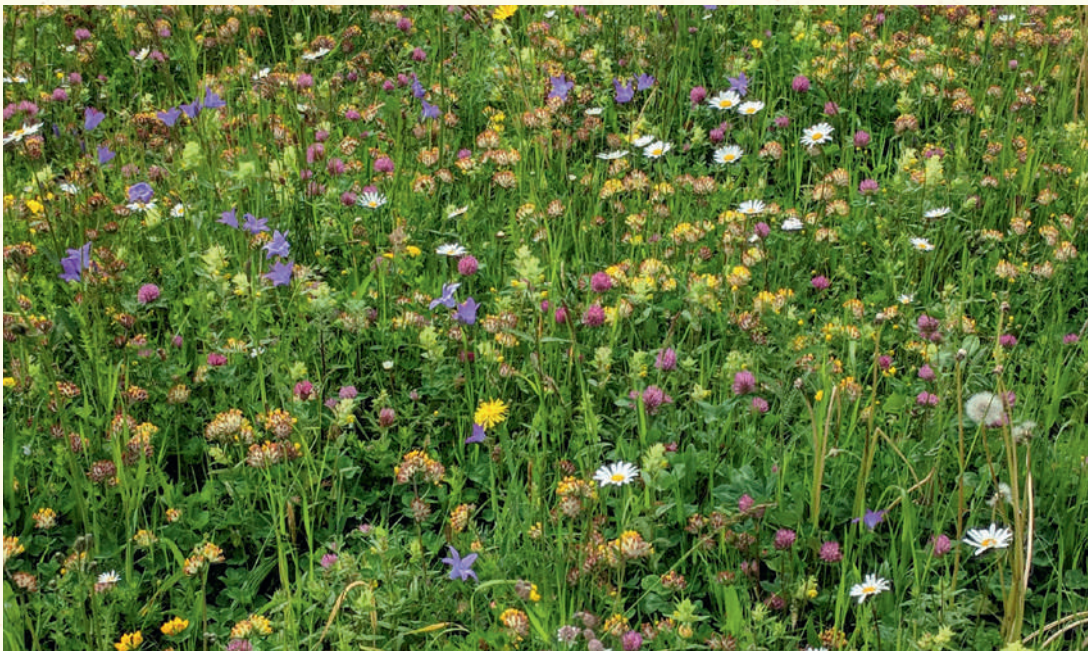
Wunden, die der **Naturlandschaft** durch rücksichtslose Ausbeutung und Verbauung zugefügt werden, **können** mit der Zeit **heilen**. Die **Narben bleiben**.



FERITE INFLITTE AL PAESAGGIO dallo sfruttamento sconsiderato e dall'urbanizzazione possono guarire col tempo. Le cicatrici rimangono.

Die Steinernen Stadt, das Naturdenkmal am Sellajoch, wurde 2023 bei der Verbreiterung eines Skiverbindungs-weges massiv zerstört. Felsblöcke wurden entfernt (im Bild ein 1:1-Modell eines Blocks), Erde bewegt und die geschützte Landschaft sichtbar verändert – weit über die behördliche Genehmigung hinaus. Auf Hinweis der Umweltverbände hat die Landesregierung die Wiederherstellung angeordnet. Leider zu spät. Der Schutz von sensiblen Gebieten muss ausnahmslos ein absoluter sein, Teile dieses Naturdenkmals bleiben trotz Wiederherstellung leider unwiederbringlich verloren.

La Città dei Sassi, il monumento naturale sul Passo Sella, nel 2023 è stato gravemente danneggiato per ampliare una pista da sci. La rimozione di blocchi di roccia (nell'immagine, un modello in scala 1:1) e gli spostamenti di terra hanno modificato il paesaggio protetto, ben oltre quanto previsto dall'autorizzazione delle Autorità. Su segnalazione delle associazioni ambientaliste, la Giunta provinciale ha disposto il ripristino. Ma: la tutela di aree così sensibili deve essere assoluta; nonostante il ripristino parti di questo monumento naturale rimangono irrimediabilmente perdute.



BLUMENWIESEN aus heimischem Saatgut entwickeln sich langsamer, weisen langfristig aber eine deutlich höhere Artenvielfalt auf.

Blumenwiesen: Vieles neu

Bis 2029 sollen **weitere 50.000 Quadratmeter Blumenwiesen** entstehen. Dafür ist das **Projekt Blumenwiesen neu aufgestellt** worden – als **Version 2.0**.

Rasen- und Brachflächen in artenreiche und standortangepasste Blumenwiesen verwandeln: Das Ziel des vom Dachverband für Natur- und Umweltschutz koordinierten und von der Stiftung Südtiroler Sparkasse finanziell unterstützten Projekts bleibt auch in der Version 2.0 unverändert. Neu ist, dass sich mit Alperia AG, STA – Südtiroler Transportstrukturen AG und der Landesabteilung Straßendienst drei landesweit tätige Partner mit eigenen Flächen beteiligen. Sie erweitern den Kreis der bislang beteiligten Gemeinden.

Dass deren Interesse weiterhin ungebrochen ist, verdeutlichen die mehr als 20 im Frühjahr eingegangenen Teilnahmeansuchen. Nach Abschluss des Auswahlverfahrens werden ab Herbst etwa zehn Körperschaften bei der Erstanlage und Pflege von Blumenwiesen durch das Versuchszentrum Laimburg und weitere Fachexpert:innen begleitet.

Neu ist auch die Einführung eines systematischen Flächenmonitorings. Die Entwicklung der angelegten Blumenwiesen wird von den Projektteilnehmern in Zusammenarbeit mit dem Versuchszentrum Laimburg und Eurac Research wissenschaftlich und digital gestützt kontinuierlich beobachtet, erfasst und untersucht. Die gewonnenen Erkenntnisse ermöglichen es, die Pflege der Flächen bei Bedarf gezielt zu verbessern.

Ein weiterer Schwerpunkt von „Blumenwiesen 2.0“ liegt auf der Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit, auch um die Bevölkerung noch gezielter für die Besonderheiten von Blumenwiesen aus heimischem Samenmaterial zu sensibilisieren. Im Vergleich zu Blumenwiesen, die mit handelsüblichem Saatgut angelegt werden, benötigen diese zwar eine längere Etablierungsphase. Dafür weisen sie mittel- und langfristig eine deutlich höhere Artenvielfalt und größere ökologische Wertigkeit auf.



**IRENE
UNTERKOFLER**

leitet seit Frühjahr 2026 das Projekt „Blumenwiesen 2.0“. Die Diplomgeografin bringt langjährige Erfahrung im Klimamanagement ein.

2nd Nature

Wie können Kinder und Jugendliche Natur erleben – am besten barrierefrei? Diese Frage steht im Fokus von „2nd Nature“.

Im November letzten Jahres trat eine Gruppe von Studentinnen des Masterstudiengangs Eco-Social Design an den Dachverband heran. Für ihr Abschlussprojekt „2nd Nature“ waren sie auf der Suche nach regionalen Partnern und fanden im Dachverband wertvolle Unterstützung. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie Kinder und Jugendliche Natur erleben und wie ein barrierefreier Zugang zur Natur geschaffen werden kann.

Mit dem Jugendkulturverein Jugend Cultura Unterland fand sich ein idealer Kooperationspartner. Dieser hatte eine Grünfläche erhalten und wollte sie gemein-



sam mit Jugendlichen zu einem lebendigen Treffpunkt entwickeln. Genau hier setzt „2nd Nature“ an: In partizipativen Workshops entstanden Ideen, wie der Ort sowohl als sozialer Begegnungsraum als auch als biodiverses Kleinod gestaltet werden kann.

Vanessa Wahls und Alice Yorke haben das Projekt mit großem Engagement begleitet und erfolgreich mit ihrer Defensio abgeschlossen. Es war bereichernd, ihre Arbeit zu begleiten, und wir wünschen beiden für ihren weiteren Weg alles Gute. /SIMON FERRARA

Die Welt der Raben

Wer sich für die **Welt der Raben** interessiert, bekommt nun mit dem **Arbeitsheft „Kolkragen im Jahreskreis“** eine **wichtige Hilfe** an die Hand.

Wer ist Kravin?

Das Arbeitsheft „Kolkragen im Jahreskreis“ ist eine Initiative des Dachverbands für Naturpädagogik Avani, selbst Mitglied des Dachverbands für Natur- und Umweltschutz, und wurde von Autorin Kathrin Gschleier (Narrativ), Kindergarten- und Naturpädagogin Julia Baumgärtner von Avani sowie Patrick Egger von der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz (auch sie ist Mitglied im Dachverband) vorgestellt.

Im Mittelpunkt des Hefts steht der Kolkragen Kravin, der Kinder mit Geschichten, Spielen und abwechslungs-

reichen Aufgaben durch das Jahr begleitet. Pädagog:innen erhalten so eine praxisnahe Materialsammlung, die Natur für die Kleinsten auf spielerische und kreative Weise erlebbar macht. Die stimmungsvollen Illustrationen von Birgith Unterthurner runden das Arbeitsheft ab.

Dieses ist die zweite Zusammenarbeit von Avani und Narrativ: Gemeinsam haben sie bereits ein Arbeitsheft über die Rote Waldameise veröffentlicht. Jenes zu den Kolkragen kann kostenlos im Büro des Dachverbands abgeholt werden und ist auch direkt bei Avani erhältlich. /SIMON FERRARA



STOLZ AUFS NEUE ARBEITSHEFT:
(v. l.) Kathrin Gschleier, Julia Baumgärtner und Andrea Bernhart



Schutz vor tödlicher Gefahr

Glas tötet Vögel. Weil das nicht so sein muss, setzt der Dachverband auf Aufklärung. Eines der Herzstücke der Kampagne ist eine Wanderausstellung zum Vogelschutz, die erfolgreich gestartet ist.



DIE VOGELSCHUTZ-AUSSTELLUNG macht nicht nur auf das Problem von Glasfassaden aufmerksam, sondern präsentiert auch Lösungen.

Bis zu 3,5 Milliarden Vögel verenden jährlich an Glasscheiben. Deshalb ist es höchst an der Zeit, gegen diese Todesfalle aktiv zu werden. Lösungen gibt es bereits heute: So bietet der Markt eine Vielzahl an getesteten Scheiben, die Vogelschlag auf ein Minimum reduzieren. Mit feinen Markierungen, die bei der Herstellung ins Glas emailliert werden, wirkt man etwa den drei Hauptgründen für die Kollision von Vögeln mit Glas – Transparenz, Spiegelung und Licht – entgegen.

In der Wanderausstellung des Dachverbands werden solche Lösungen präsentiert. Mit ihr wird eine Kampagne fortgesetzt, die schon 2024 mit der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde

und Vogelschutz (AVK) sowie dem Naturtreff Eisvogel ins Leben gerufen worden war. Selbst rechtlich sollte der Vogelschutz seinen Niederschlag finden, allerdings wurde ein entsprechender Artikel in der zuständigen Gesetzgebungskommission abgelehnt.

Die Wanderausstellung besteht aus vier mobilen Stellwänden, die unter Mithilfe des Design-Studenten Andreas Wieser von der Universität Bozen konzipiert worden sind. Der Startschuss fiel bereits im Mai in Terlan, auch in St. Martin in Passeier und Karneid war sie schon zu sehen. Interessierte Gemeinden können sich beim Dachverband melden. /DVN



TRANSPARENTE FALLE

Für uns sind Fenster und Glasfassaden alltäglich, für Vögel eine tödliche Gefahr. Deshalb tragen wir eine besondere Verantwortung.

Vögel konnten sich immer noch nicht auf die Spiegelungen und die Durchsichtigkeit einstellen, erkennen die Gefahr nicht und haben keine Möglichkeit sich selbst vor Fenstern und Glasfassaden zu schützen.

Deshalb tragen wir Menschen eine besondere Verantwortung.

Wir entscheiden, wo und wie Glas eingesetzt wird, und können gleichzeitig Maßnahmen ergreifen, die Vogelkollision zu reduzieren oder zu verhindern.

Sichtbare Markierungen oder vogelfreundliche Fassaden sind einfache Möglichkeiten, unnötiges Tierleid zu verhindern und den Artenschwund zu reduzieren.

Es geht nicht darum, auf Glas zu verzichten, sondern darum, unsere gebaute Umwelt verantwortungsvoller zu gestalten.

Deshalb ist es auch ethisch richtig, Vögel vor vermeidbaren Kollisionen mit Glas zu bewahren.

PATRICK EGGER/AVK



MASSNAHMEN FÜR DIE UMWELT können auch auf kleinem Raum umgesetzt werden. In Meran wurde etwa ein gemeinschaftlicher Garten mit Hochbeeten angelegt.

Umweltausgleich, aber wie?

Wie können Umweltausgleichsmaßnahmen ausschauen?

Und **wie wirken sie?** Bei mehreren **Exkursionen** konnten sich **Planer:innen** ein umfassendes **Bild** machen.

Wird gebaut, ist Schaden an der Umwelt in einem ersten Schritt zu minimieren und in einem zweiten auszugleichen. Die Frage, die sich dabei stellt, ist, wie Ausgleichsmaßnahmen auszu-

sehen haben, damit sie effizient wirken können. Um Planer:innen einen Überblick über gelungene und weniger gelungene Projekte zu geben, haben AVS, Heimatpflegeverband und Dachverband in den letzten Monaten eine Reihe von Exkursionen organisiert.

platz am Bahnhof Untermais. Er diene als Beispiel dafür, wie Grünflächen im urbanen Raum angelegt und Versiegelung vermindert werden können. Spontan wurden zudem zwei weitere Themen eingebaut. So ging es einmal um den Zugang zum Wasser, der am Beispiel der Passerterrassen abgehandelt wurde. Als zweites Thema wurde der Baumbestand in Meran und hier vor allem das Thema „Baumdenkmäler“ aufgegriffen und mit den Planer:innen diskutiert.

AUCH PRIVATPERSONEN können die Artenvielfalt voranbringen, wie diese biodynamische Hecke in Issing zeigt.



BEISPIELE IN DER KURSTADT

Erstes Ziel der Exkursionen war die Kurstadt Meran, in der sich nicht weniger als 20 Teilnehmer:innen ein Bild von verschiedenen Umweltausgleichsmaßnahmen machen konnten. Begleitet wurden sie dabei u. a. von Markus Kolhaupt, dem ehemaligen Direktor der Abteilung Bauwesen und technische Dienste der Stadtgemeinde Meran, sowie von Anni Schwarz, die die Sondereinheit Klimaschutz und Klimawandelanpassung der Stadt Meran leitet.

Auf dem Programm standen fünf Ziele, allen voran der umgestaltete Park-

HECKEN, SCHULEN, WIESEN

Die zweite Exkursion fand dagegen im Pustertal statt. Erste Station war dabei eine biodynamische Hecke in Issing, die schon vor über 20 Jahren gemeinsam mit dem Naturtreff Eisvogel angelegt worden war und heute ein Hotspot der Biodiversität ist. Die Hecke wurde als eindrucksvolles Beispiel dafür präsentiert, welchen Beitrag Einzelpersonen zum Erhalt der Natur leisten können.

DEN PLANER:INNEN wurde bei den Exkursionen eine breite Palette von Projekten vorgestellt, nicht zuletzt vogelsichere Lärmschutzwände (unten).

Station Nummer zwei war der Schulhof von St. Georgen, der den Kindern nicht nur Freiraum zum Spielen bietet, sondern zugleich auch die Biodiversität fördert – mit einer Vielzahl heimischer Pflanzen, einer abgegrenzten Blumenwiese und zahlreichen Rückzugsorten für die Kinder. Die dritte und letzte Etappe führte nach Sand in Taufers. Die Gemeinde war eine der ersten, die sich im Rahmen des Blumenwiesen-Projekts des Dachverbands für die Anlage einer solchen Wiese entschieden hatte.

VOGELSCHUTZ UND RENATURIERUNG

Die dritte Exkursion hatte schließlich das Eisacktal zum Ziel und zwei Themen auf der Prioritätenliste: Vogelschutz und

Renaturierung. So stand zuerst die Besichtigung der Baustelle auf der Brennerautobahn auf der Höhe von Feldthurns und Villnöß an. Vertreter der Autobahngesellschaft erläuterten dort den Planer:innen die Vorteile von hochwirksamem Vogelschutzglas bei der Errichtung von Lärmschutzwänden.

Zweite Station der Exkursion war die Millander Au. Sie wurde als Aushängeschild für gelungene Renaturierungsprojekte ausgewählt, nachdem die Gruppe Auraum, die Umweltschutzgruppe Hyla und die Stiftung Landschaft Südtirol dort an das bereits bestehende Biotop angrenzende Flächen erworben und erfolgreich renaturiert haben. Die Millander Au ist damit eines der wenigen Biotope in Südtirol, die wachsen (mehr dazu auf S. 28). **/DVN**



Respekt
für Fauna
und Flora



Nur Nostalgie?

Wer die Zucht alter Nutztierassen für Nostalgie hält, irrt. An unsere Bedingungen angepasste Rassen zu erhalten, ist eine Notwendigkeit.

Der Klimawandel, eine nicht vorhersehbare Zukunft unserer Kultur und die damit erforderliche Steigerung der Resilienz unserer Ernährungssicherheit: Um diesen Herausforderungen begegnen zu können, ist das Vorhandensein genetischer Ressourcen notwendig. Gehen Gene einmal verloren, sind sie es für immer, während ein noch vorhandener Genschatz durch gezielte Anpaarungen zu neuen Eigenschaften künftiger Nutztiere herangezogen werden kann.

Auch deshalb ruft die Europäische Union in ihrer Biodiversitätsstrategie alle Mitgliedsstaaten auf, diese



AUCH DAS TIROLERHUHN gehört zu den alten, erhaltenswerten Nutztieren.

Gen-Pools zu erhalten, zu pflegen und wo immer möglich auch zu fördern. In Südtirol erfahren Züchter:innen der alten Nutztierschläge und auch die Projektleitung (noch) keine offizielle Unterstützung. Die Erhaltungs-bemühungen sind daher auf Anerkennung, Unterstützung und Förderung von Privaten angewiesen.

All jene, die Interesse an den Projekten zur Erhaltung alter Nutztierassen und -schläge haben und diese durch aktive Zuchtarbeit oder finanziell unterstützen wollen, können sich bei Pro Patrimonio Montano melden. Alle Infos finden sich auf **www.patrimont.org** **/KURT KUSSTATSCHER**



LEIDER OFT ÜBERSEHEN wird das Potential besiedelter Gebiete im Kampf für die Biodiversität. In diesem greift nun ein grenzüberschreitendes Projekt den Dörfern unter die Arme.

Mehr Natur
in unseren
Dörfern

Projekt NatUrA

Die **Artenvielfalt** ist **auf dem Rückzug**. **Siedlungsräume – Dörfer, Ortskerne, Randgebiete** – können eine **entscheidende Rolle bei der Trendwende** spielen.

Genau hier setzt NatUrA – Nature in Urban Areas an, ein Interreg Italien-Österreich-Projekt unter der Koordination des Dachverbands für Natur- und Umweltschutz, das gemeinsam mit einem breiten grenzüberschreitenden Netzwerk umgesetzt wird: mit dem Ökoinstitut Südtirol, der Plattform Land und der

Bürgerinnengenossenschaft b*coop in Südtirol, der Stadt Villach und dem Verein Naturpark Dobratsch in Kärnten sowie der Universität Innsbruck in Tirol.

FÜR KLEINE GEMEINDEN

Ausgangspunkt ist eine offensichtliche Lücke: Instrumente, die auf kleine Gemeinden zugeschnitten sind, fehlen weitgehend. Studien und Best-Practice-Beispiele für Städte gibt es, doch Dörfer – mit weniger Personal, weniger Mitteln und weniger technischem Know-how – wurden bisher kaum berücksichtigt.

NatUrA will diese Lücke mit konkreten Maßnahmen schließen, die direkt in den Gemeinden erprobt werden. Beispiele sind die Reduzierung der Bodenversiegelung, eine naturfreundliche Bauweise oder die naturnahe Pflege von Grünflächen – Maßnahmen, die gleichzeitig die Biodiversität fördern, die Klimaresilienz stärken und die Qualität des öffentlichen Raums verbessern.

Auch zwischen Häusern hat Natur ihren Platz.



BÜRGER:INNEN EINBEZIEHEN

Zentral ist die Rolle der Bürgerbeteiligung: Partizipationsprozesse laufen in den Gemeinden Kurtinig, Jenesien, Marling und Niederdorf in Südtirol, in Villach, Bad Bleiberg, Nötsch und Arnoldstein in Kärnten sowie in Roppen in Tirol. Neben der Bevölkerung sind auch Gemeindepersonal und Fachleute aus der Grünraumplanung Zielgruppen gezielter Fortbildungsangebote.

Schließlich ist der Wandel nicht nur technischer, sondern auch kultureller Natur – und Gemeinden können dabei Vorreiter sein.



**VIOLA
DUCATI**

beschäftigt sich seit Jahren mit Umweltprojekten und ist eine der Gründerinnen des Netzwerks Rete Climatica Trentina.

Alles neu

Die sieben **Südtiroler Naturparks** wurden 1974 bis 1994 eingerichtet, **ihre Rechtsgrundlagen sind veraltet und werden neu geregelt.**

Mit den Unterschutzstellungsdekreten – das älteste von 1974, das jüngste von 1994 – wurden nicht nur Eingriffe wirksam eingeschränkt, sondern auch die Parkgrenzen festgelegt – allerdings nur analog. Schon dies zeigt: Die Rechtsgrundlagen sind teilweise veraltet, weshalb das Land beschlossen hat, sie zu erneuern. Ziel ist die Vereinfachung und Beschleunigung der Verfahren. Bewusst hat man sich wieder für die Form eines Dekrets statt eines Gesetzes entschieden: So lassen sich für jeden Park eigene Regelungen festlegen. Wichtig ist die Beteiligung der Bevölkerung. Derzeit sind in der



Arbeitsgruppe neben den Vertreter:innen der Landesämter auch jene der betroffenen Gemeinden, der Landwirtschaft, des Tourismus und des Umweltschutzes mit dabei. In einem zweiten Schritt werden die Bürger:innen der Naturparkgemeinden einbezogen. Den Anfang macht der Naturpark Trudner Horn.

Für den Dachverband steht bei der Mitarbeit die Stärkung des Schutzgedankens im Mittelpunkt. Reines Bewahren des Status quo reicht heute vielerorts nicht mehr aus – gefragt sind zunehmend auch aktive Renaturierungsmaßnahmen. **/ROLAND PLANK**

Neuer Skipistenplan

Ende 2024 sollte der Skipistenplan aktualisiert werden. Jetzt läuft endlich das entsprechende Verfahren, bis Jahresende soll ein Entwurf stehen.



Südtirols Skigebiete gelten als eigentliche Schwerindustrie des Landes. Entsprechend wichtig ist der eigene Fachplan für Aufstiegsanlagen und Skipisten, der im Dezember 2014 genehmigt wurde und laut damaliger Vorgabe nach zehn Jahren aktualisiert werden sollte.

Das erste Treffen dazu fand im Frühjahr dieses Jahres statt, seitdem trifft sich die zuständige Arbeitsgruppe regelmäßig. Vertreten sind alle betroffenen Landesämter, der Gemeindenverband, der Verband der Seilbahnunternehmer, Eurac Research, Eigenverwaltungen, der Bauernbund sowie der Dachverband für Natur- und Umweltschutz. Bis Jahres-

ende soll auf Basis der Diskussionen ein Entwurf des aktualisierten Plans entstehen.

Grundlegende Änderungen sind laut dem koordinierenden Landesamt für Landesplanung und Kartografie nicht vorgesehen, da zentrale Themen schon in anderen Instrumenten wie dem Wassernutzungsplan geregelt sind. Der Dachverband macht sich dennoch dafür stark, dass auch in diesem für Südtirol zentralen Wirtschaftssektor anerkannt wird: Die Grenzen des Wachstums sind erreicht. Neue oder größere Pisten und Lifte braucht es nicht mehr.

/ROLAND PLANK



PISTEN UND LIFTE regelt der Skipistenplan, eine Arbeitsgruppe arbeitet an dessen Aktualisierung.





ZIEL DER GRUPPE AURAUM ist die Erweiterung des Biotops über die derzeitige Fläche von 1,8 ha hinaus, die von der Firma Progress als Ausgleichsmaßnahme angekauft worden war.

Einsatz lohnt sich

Millander Au: Think Big!

Auf ein **kleines Restbiotop** ist die einst ausgedehnte **Millander Au** geschrumpft. **Umweltgruppen** haben daher ein **angrenzendes Grundstück erworben und renaturiert**.

Schon die Erhaltung des letzten natürlichen Lebensraums in der Millander Au war engagierten Brixner und Millander Umweltschützern zu verdanken. Über 35 Jahre konnte der Ort so seine einzigartige Rolle als Rückzugsort für zahlreiche seltene Tier- und Pflanzenarten bewahren. So können in der Millander Au jährlich rund 130 Vogelarten nachgewiesen werden,

Mehr als erhaltenswert: die Millander Au



dazu kommen Insekten, Amphibien, Reptilien und Säuger.

Für Südtirol beispielhaft ist die Erweiterung der bis dato unter Schutz gestellten Fläche. So gelang es der Arbeitsgruppe „AuRaum“ von 2024 bis 2026 gemeinsam mit der UG Eisacktal hyla, der AVK Südtirol und der Stiftung Landschaft Südtirol eine südlich an das bestehende Biotop angrenzende Grundparzelle zu erwerben.

Bereits kurz nach der Renaturierung der Fläche konnte ein erheblicher Anstieg der Artenvielfalt beobachtet und so der Nachweis erbracht werden, dass durch überlegte Eingriffe intensiv landwirtschaftlich genutzte Flächen wieder in attraktive und hochwertige Lebensräume umgewandelt werden können, die von der Natur überraschend schnell wieder an- und eingenommen werden. Dies zeigte sich auch eindrucksvoll am Beispiel der Wasserflächen im bestehenden Biotop.

WAS IST AURAUM?

Die Gruppe AuRaum wurde 2020 auf Initiative von Naturbegeisterten aus Brixen und Umgebung gegründet und zählt heute etwa 50 Mitglieder. Ziel der Gruppe ist, der Natur unbürokratisch zu helfen und Projekte zur Steigerung der Biodiversität möglichst schnell umzusetzen. So werden jährlich Pflegemaßnahmen in besonderen Lebensräumen durchgeführt und 100 Nistkästen angefertigt. Hecken wurden in Villanders, Feldthurns, Milland, Rodeneck, Vahrn, Brixen und Franzensfeste gepflanzt. Das große Ziel für die nächsten drei bis fünf Jahre ist eine zusätzliche Erweiterung des Biotops Millander Au um eine Fläche von drei Hektar und deren Renaturierung.



LUKAS NEUWIRTH

ist seit 2014 aktiv im Bereich von technischen Umweltprüfungen und -bildung und ist Präsident der Umweltgruppe Eisacktal hyla.

Hier lebe ich: die Wechselkröte

Ein **Artenschutzprojekt zeigt** beispielhaft, wie Privatpersonen und Unternehmen **neue Lebensräume für die Wechselkröte schaffen** können.



GEFLECKT UND BEDROHT: Die Wechselkröte hat wegen des Bozner Flughafens Lebensraum eingebüßt. Dem wird nun entgegengewirkt.

Die Wechselkröte (*Bufo viridis*) verdankt ihren Namen ihrer grün gefleckten Haut. Sie bevorzugt offene, waldarme Steppenlandschaften mit geringen Niederschlägen und flachen Gewässern. Durch den Ausbau des Flughafens Bozen ist ihr Lebensraum allerdings stark beeinträchtigt worden. Deshalb setzt sich das Projekt „Hier lebe ich“ für den Schutz und die Schaffung neuer Lebensräume für die Wechselkröte ein. Das Projekt wird vom Dachverband für Natur- und Umweltschutz mit Herpeton, dem Verein der Südtiroler Herpetologen, umgesetzt. Finanziert wird es von der Stiftung Südtiroler Sparkasse sowie vom Landesamt für Natur, Landschaft und Raumentwicklung.

LEBENSÄRÄUME SCHAFFEN

Ziel des Projekts „Hier lebe ich“ ist, Privatpersonen und Unternehmen dafür zu

gewinnen, auf ihren Flächen geeignete Lebensräume für die Wechselkröte anzulegen. Gleichzeitig dient das Projekt als Informations- und Anlaufstelle für all jene, die sich aktiv am Artenschutz beteiligen möchten. Projektpromotor ist Hanspeter Staffler, der Geschäftsführer des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz.



IVAN PLASINGER

seit 2010 Präsident von Herpeton. Mit unermüdlichem Einsatz und viel Herzblut engagiert er sich für den Amphibien- und Reptilienschutz.

Zeit
zum
Lesen



LAURA ANNINGER
„SCHNEE VON
MORGEN – ÜBER DAS
SKIFAHREN IN ZEITEN
DES KLIMAWANDELS“

Verlag Anton Pustet, 2025
ISBN 978-3-7025-1160-9192

Auch wenn der Schnee fehlt, boomt der Skitourismus. Laura Anninger geht der Frage nach, ob das Skifahren weiterhin in diesem Ausmaß betrieben und angeboten werden kann – angesichts der Tatsache, dass die Temperaturen stetig steigen und die Winter zusehends schneeärmer werden. Sie zeigt auf, dass Schnee nicht grenzenlos erzeugt werden kann, dass Skifahren niemals klimaneutral sein kann und dass jeder intensive Skibetrieb Natur zerstört und dadurch auch uns Menschen schadet. Sie zeigt aber auch auf, wie es anders gehen kann, naturverträglicher. Daten und Fakten des Buches beziehen sich auf Österreich, die Grundaussage gilt aber auch für Südtirol.

ELISABETH LADINSER



Refill auf Reisen

Dass man **auf Reisen ohne Einwegplastik** auskommt, haben **Brixner Schüler:innen** bei ihrer **Maturareise** nach Amsterdam bewiesen – **dank Refill**.



Ein zentraler Aspekt der Maturareise der Klasse 5B Önologastronomie des Berufsbildungszentrums „Emma Hellenstainer“ war der bewusste Umgang mit der Umwelt. Deshalb erhielten alle Schüler:innen im Rahmen der Refill-Aktion des Dachverbands eine wiederverwendbare Trinkflasche. So konnte auf der gesamten Reise auf Einwegplastik verzichtet und gemeinsam ein sichtbares Zeichen für den Schutz der Natur gesetzt werden.

Die Gruppe bestand aus 16 Schüler:innen und zwei Lehrpersonen, die fünf Tage in Amsterdam verbringen konnten. Zu den kulturellen Höhepunkten der Maturareise zählten der Besuch des Rijksmuseums sowie des Albert-Cuyp-Marktes. Als besonders beeindruckend empfanden die Maturant:innen ihren Ausflug in den Keukenhof, wo sie die farbenprächtige Tulpenblüte erleben konnten. Darüber hinaus erkundeten sie die Stadt auf typisch niederländische (und nachhaltige) Weise mit dem Fahrrad und unternahmen sogar eine Tour bis an die Nordseeküste nach Zandvoort. **/VIVIEN WEITHALER**



Neue MitfahrApp: LightRide

Um das Bilden von Fahrgemeinschaften zu erleichtern und sicher zu gestalten, hat der Meraner Mobilitätsexperte Sergio Fedele die MitfahrApp LightRide entwickelt, die nun auch von der Umweltschutzgruppe Vinschgau getestet wird. Die Fahrer:innen entscheiden, ob sie den Unkostenbeitrag behalten oder einer ehrenamtlichen Organisation spenden möchten. Verkehrsreduktion trifft hier also auf die Unterstützung des Ehrenamts. www.lightride.it

KLIMA-PODCAST

„Klima und Partizipation“ heißt ein Podcast, in dem sich Francesca Rosignoli (Eurac) mit Klimabürgerrat, Klimaplan und demokratischer Beteiligung in der Klimapolitik befasst.

www.eurac.edu

→ **klima-und-partizipation**



Probleme melden

Viele Menschen in Südtirol schauen genau hin, hören zu und nehmen Umweltprobleme in ihrer Umgebung wahr. Manche teilen ihre Beobachtungen mit uns – und das ist wertvoll. Wir unterstützen bei der Lösung oder wenden uns an die zuständigen Behörden. So schützen wir gemeinsam unsere Mitwelt und verbessern die Biodiversität. Bleiben wir aufmerksam. Und meldet uns Probleme! Vier Fragen sind dabei wichtig: Wo? Was ist passiert? Wie groß ist das Problem? Was ist betroffen? Gemeinsam ist kein Problem zu groß – und keine Frage zu klein.

www.
umwelt.
bz.it

IMPRESSUM

Eigentümer und Herausgeber:

Dachverband für Natur- und
Umweltschutz in Südtirol EO
Kornplatz 10, I-39100 Bozen (BZ)

Tel. +39 0471 973700

office@umwelt.bz.it, umwelt.bz.it@pec.it

Steuernummer 94005310217

Redaktion:

Griseldis Dietl, Elisabeth Ladiner,
Hanspeter Staffler

Presserechtlich verantwortlich:

Michaela Falkensteiner

Grafische Gestaltung:

www.designnomadin.com

Das „Naturschutzblatt“ erscheint zweimal
jährlich, Gericht Bozen, Dekret Nr. 7 vom
23.5.1985. Artikel, die mit dem Autorennamen
versehen sind, geben nicht immer
die Meinung des Dachverbandes wieder.

MITGLIEDSVEREINE

www.umwelt.bz.it/mitglieder-partner/
unsere-mitgliedsorganisationen/

DRUCK

Druck: Südtirol Druck Tscherms
www.suedtirolruck.com

Diese Publikation wurde auf 100 % Umwelt-
papier und klimaneutral gedruckt. Um die
CO₂-Emissionen auszugleichen, die bei
Papierherstellung und Druck entstanden
sind, unterstützt der Dachverband für
Natur- und Umweltschutz zertifizierte
Klimaschutzprojekte.



NACHHALTIG UND GÜNSTIGER EINKAUFEN. BEI UNSEREN PARTNERN.

Unterstützer:in des Dachverbandes zu sein,
heißt auch, viele Vorteile zu genießen, die
unsere Kooperationspartner bieten – vor allem
im biologischen, fairen, regionalen Einkauf.



www.umwelt.bz.it/mitglieder-partner/
kooperationspartner/

ACQUISTI SOSTENIBILI E PIÙ ECONOMICI. CON I NOSTRI PARTNER.

Essere sostenitore della Federazione
significa anche godere dei numerosi vantaggi
offerti dai nostri partner di cooperazione,
soprattutto per quanto riguarda gli acquisti
biologici, equi e regionali.



www.umwelt.bz.it/it/soci-partner/
partner-di-cooperazione/

RUND UM DEN DACHVERN BAND

Weil die Interessen von Natur und Klima – und
damit aller – im Konzert der Lobbys unterzu-
gehen drohen, wurde 1982 der Dachverband für
Natur- und Umweltschutz in Südtirol gegründet.

Er setzt sich seit über 40 Jahren für den
Schutz von Natur, Landschaft, Umwelt
und Klima ein und ist heute die größte
Umweltorganisation im Land.

Als Mitglieder gehören dem Dachverband
eine Reihe von Organisationen an, die dieselben
Interessen verfolgen. Zudem können sich
Einzelne als Unterstützer:innen im Dachverband
einschreiben, ihn so mitfordern und von
den Vorteilen des Beitritts profitieren.

Wollen Sie mehr wissen?

www.umwelt.bz.it
office@umwelt.bz.it
Tel. 0471 973700

INTORNO ALLA FEDERAZIONE

Poiché gli interessi della natura e del clima –
e quindi di tutti – rischiano di perdersi nel
concerto delle lobby, nel 1982 è stata fondata
la Federazione Ambientalisti Alto Adige.

Da oltre 40 anni lavora per la protezione della
natura, del paesaggio, dell'ambiente e del
clima e oggi è la più grande organizzazione
ambientalista del Paese.

Soci della Federazione sono diverse organiza-
zioni che perseguono gli stessi interessi. Inoltre,
anche i singoli possono diventare sostenitori
della Federazione, sostenendola e beneficiando
dei vantaggi dell'adesione.

Volete saperne di più?

www.umwelt.bz.it
office@umwelt.bz.it
Tel. 0471 973700



CIPRA
LEBEN IN
DEN ALPEN

DACHVERBAND & CIPRA

Der Dachverband für Natur- und
Umweltschutz in Südtirol ist die regionale
Vertretung der internationalen
Alpenschutzkommission CIPRA.

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ja, ich möchte Unterstützer:in des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz werden.

Jahresbeitrag: ☐ 30 Euro oder mehr ☐ Euro

☐ 5 Euro Jugendliche bis 26 Jahren (bitte Geburtsjahr angeben:)

Vorname Nachname

Geburtsjahr

Straße Hausnummer

PLZ Ort

Mobil/Telefon E-Mail

Ich bin bereits Mitglied bei:

Datenschutz:

☐ Ich habe die Information zum **Datenschutz** auf www.umwelt.bz.it zur Kenntnis genommen und bin
mit der Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten zu den angeführten Zwecken einverstanden.

Verwendung von Bildmaterial:

☐ Ich bin einverstanden, dass die von mir bzw. vom oben genannten Minderjährigen im Rahmen der Verbandstätigkeit gemachten
Fotos zur Dokumentation/Berichterstattung verwendet werden; bei garantierter gesetzlichen Privacy-Anwendung.

Datum Unterschrift (unter 18 Jahren Unterschrift eines/einer Erziehungsberechtigten)

Die Vorteile als Unterstützer:in gelten ab Einzahlung des Jahresbeitrags.



**BITTE
FRANKIEREN**

An den

Dachverband für Natur-
und Umweltschutz ^{EO}
Kornplatz 10
I-39100 Bozen (BZ)



Er ist die **langlebigste Initiative** des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz: **der autofreie Mendelradtag** – zum 20. Jubiläum mit neuem Rekord von 4.429 Teilnehmer*innen.

È l'iniziativa più **longeva** della Federazione Ambientalisti: **la Giornata in bici sulla Mendola** – in occasione del 20° anniversario con il nuovo record di 4.429 partecipanti.

FOTO: GRISELDIS DIETL



dachverband
für natur- und
umweltschutz
in südtirol ^{EO}

Klima- und Umweltschutz jeden Tag!
**La protezione del clima e
dell'ambiente ogni giorno!**

Mehr Information – maggiori informazioni
www.umwelt.bz.it/spenden-beitritt/

JETZT BEITRETEN!
ADERIRE ADESSO!

